

Predigt vom 12.07.2020
5. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrer Dr. Becks
1.Mose 28, 10-22

*Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. **Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.** Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus. Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.*

Liebe Gemeinde!

Jakob ist auf der Flucht. Wahrscheinlich auch vor sich selbst. Er hat so einiges auf dem Kerbholz: Den eigenen Vater getäuscht, um Segen zu erschleichen. Den Bruder Esau auf gemeinste Weise betrogen, um an sein Erbe zu kommen. Doch nun bricht alles irgendwie zusammen und er muss abhauen nach Haran, weil sein Bruder ihn umbringen will. Ein Mensch vor dem Chaos seines Lebens, in dem er viele Fehler gemacht hat und ahnt, wie schuldig er ist. Meist erkennen wir alle erst im Rückblick, was wir angerichtet haben, nicht in dem Augenblick selbst. Wir wissen, dass wir uns nicht herausreden können. Keiner könnte sagen, er hätte nichts mit dem Klimawandel zu tun. Aber auch in anderen persönlichen Dingen sind wir auch Mittäter, verwickelt, wenn auch nur hineingeschliddert. Selbst wenn wir nur geschwiegen haben oder äußerlich nichts taten, haben wir doch manches Unrecht in Kauf genommen, dass sich dann schleichend ausgebreitet hat. Und in Krisenzeiten wie jetzt fragt man sich, ob wir nun die Quittung bekommen für unsere Ignoranz. Wir spüren: Man kann sich nicht reinwaschen oder selber freisprechen. Diese Zerrissenheit ist auch bei Jakob zu spüren. Getrieben und müde legt er sich nachts irgendwo in die Landschaft unter dem Sternenhimmel mit einem Stein als Kopfkissen. Man fühlt: Seine Situation ist unkomfortabel und verfahren. Er hat eben kein ‚gutes Gewissen als Ruhekissen‘. Eher: TODESANGST. Und vielleicht kennen Sie das von sich selbst: Die eigenen Versuche sich dann zu besänftigen und ruhig zu betten scheitern. Jakob ist total erschöpft, weil er sich vor sich selbst in Sicherheit bringen will.

Aber eben an dieser Stelle, in dieser Aussichtslosigkeit und Verworrenheit seines Lebens, geschieht etwas Eigenartiges: Er schläft erschöpft ein und träumt. Der Schlaf, die Hälfte unseres Daseins, aber total außerhalb unserer Kontrolle, unserer Möglichkeiten, ist **die** biblische Offenbarung Gottes. Denn hier wird doch deutlich, dass es ganz andere Kräfte gibt, die auf unsere Existenz einwirken und von denen wir abhängen. Dass ein gewaltiger Teil unseres Lebens aus viel mehr besteht als aus unseren Überlegungen, Handlungen und Taten. Dass es Möglichkeiten gibt und Räume, die wir nicht herstellen können und müssen.

Ein Segen und eine Bewahrung, die wir zwar nicht selbst in der Hand haben, von der wir aber dennoch zutiefst abhängig sind. Und Jakob wird im Traum diese Leiter vorgeführt, die diese Weite, diesen Himmel mit der Erde verbindet. Und an dieser Leiter sieht er die Engel auf und ab gehen. Sie tragen eine Botschaft in seine Seele, die einzig erlösend für ihn sein wird. Und dieses Botschaft lautet: **Du wirst eine Zukunft haben. Du wirst weiterleben können, auch mit deiner Schuld, auch mit deiner ganzen Verworrenheit und trotz deiner Bedrohung!** „Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und Isaaks Gott. Das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.“

Wir sind doch alle Menschen wie Jakob. Wir wissen auch so oft nicht mehr, wie es weitergehen soll. Wir sind mit unserem Latein am Ende und sind unsicher. Gerade in den letzten Wochen und Monaten geht das vielen so, dass sie sich fragen, wie lange diese Pandemie noch dauern wird und ob wir das in den Griff bekommen. Nach menschlichen Maßgaben allein kann hier keiner eine verlässliche abschließende Antwort geben. Es kann keine Garantien abgeben, selbst die klügsten Virologen nicht.

Aber es macht doch einen riesigen Unterschied, ob ich meine Zuversicht nur abhängig mache von wissenschaftlichen Prognosen, Hygienekonzepten und Vorsichtsmaßnahmen; oder ob ich ganz andere Kräfte in mir spüre, die mich halten und mir Gewissheit geben. Es macht doch einen Unterschied, ob ich denke, dass unsere Zukunft nur von menschlichem Handeln abhängt oder ob ich daran glaube, dass mir ein gutes Land verheißen ist. Das bedeutet nicht, dass ich nicht mehr zu tun habe. Das bedeutet nicht, dass man leichtsinnig wird oder unaufmerksam. Aber, dass man in allem ein Grundvertrauen behält, eine Zuversicht und Gelassenheit, die einen nicht in hysterische Sorge verfallen lässt.

Für Jakob wurde dieser Ruheplatz, dieser Traumort zu einem großen Wendepunkt. Denn ab hier war ihm klar, dass es einen Weg für ihn gibt, den er gehen wird. Sicher würde es Hindernisse, Strapazen und Krisen geben. Aber nun, mit der Gewissheit gesegnet zu sein, war alles anders. Und als er erwacht -Sie haben es gehört- wird dieser Ort mitten in der Einöde für ihn zu einem heiligen Ort, denn hier hatte er die Pforte des Himmels gesehen. Und er steht früh am Morgen auf und richtet den Stein auf auf dem er gelegen hatte und nennt die Stätte ‚Beth-el‘ also ‚Haus-Gottes‘. Da mitten unter freiem Himmel war der Ort, wo Gott mit ihm sprach, ihm begegnet ist. Und er verspricht, dass dort, wo dies geschah, eine Kirche sein soll. Man braucht also kein Gebäude, damit Gott zu uns sprechen kann. Sondern umgekehrt gilt: Wenn wir Gottes Wort hören, seine gute Botschaft vernehmen, dann ist es schon das Gebäude, das ‚Haus-Gottes‘, ‚Beth-el‘. Gott kann zu uns reden überall, in jeder Hütte, im morgendlichen Stau, am Bahnsteig oder am Rande des Abgrunds. Selbst in den Flammen eines Gestrüpps in der Wüste kann Gott sein!!

Gott braucht die Mauern einer Kirche nicht, um uns seinen Segen zu schenken. Das heißt aber nun nicht, dass Kirchen als Gebäude (wie hinter uns!) sinnlos sind. Im Gegenteil, sie sind **für uns** errichtet und gebaut. Weil wir Anschauung brauchen: Erinnerung, Berührung und Begreifen. Wir können nicht darauf verzichten, weil wir dem Unsichtbaren einen Ausdruck verleihen möchten, weil unser Herz einen Ort für den Segen und für die Liebe Gottes sucht. ‚Beth-el‘ das ‚Haus-Gottes‘ mit einem spitzen Turm ist wie ein Hinweis, wie ein Fingerzeig, dass wir von einer Kraft wissen, die höher ist als unsere Vernunft, dass wir von einem Segen leben, den wir uns selber geben können und das wir von einer Zukunft getragen sind, die uns Gott verheißen hat. ‚Beth-el‘, das ‚Haus-Gottes‘ könnte also überall sein, um uns vor Angst, Verzweiflung und Resignation zu bewahren. Es könnte überall sein, um uns den weiten Himmel vor Augen zu führen und die Begrenztheit unserer kleinen Aussichten, die uns so oft in Sorge und Panik versetzen. Was sagte Jesus noch mal: „Sorgt nicht um euer Leben..., sondern trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“

Amen.